

PETRI BRENNERS

Letzte Rede

Welche
Er auf dem allgemeinen
Richt-Platz an das Volk
Gehalten.

Da Er den 4. Julij Anno 1720.

Aus der Süder-Pforte zu
Stockholm geführet und enthauptet
wurde.

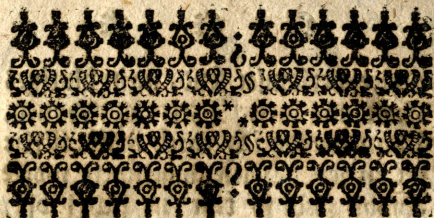
Auff verlangen guter
Secunde

Aus dem Schwedischen ins
Teutsche übersehet.



STOCKHOLM /

Gedruckt bey HENR. C. MERCKELL,
Königl. Buchdr. im Groß-Zustembum
Finland / 1720.



Du Högster Tröster in aller
Noth /
Hilf daß ich nicht fürchte
Schand noch Todt
Daß in mir die Sinne nun nicht
Verzagen
Wann der Feind mein Leben
wird Verklagen.
Kyrieleyson.

Nun werde ich mich
in die Erde legen / und
wenn man mich Mor-
gen suchet / werde ich
nicht da seyn. Mit
diesen Worten / welche die letzten
sind im 7 Capitel des Buches Hiob /
fange ich nun meine Letzte Rede in
diesem Jammer Tadle an / zu Euch
die ihr in so Volck-reicher Menge
alhier



alhier versamlet seyd / mein blutiges
 Ende aus dieser Welt anzuschauen.
 Nun werde ich mich in die Erde
 legen 2c. Diese angeführte worte
 Hiobs sind so klar in sich selbst /
 daß sie keiner weiteren Erklärung
 bedürffen : Mein Exempel wird
 dieses am aller besten ausdrücken könn
 en / wenn ich mein Haupt dem Beile
 hinstrecke / und mein zerstückelter
 Leib in der Erden verscharrt wird /
 Daß Lebendige über Todte red
 den / ist eine Sache / die wir fast
 täglich / bey Anhörung der so ge
 nannten Leich. Predigten verneh
 men ; Daß aber Todte zu den
 Lebendigen reden / nach dem sie
 Todt sind / ist viel mehr zu verwun
 dern ; Dennoch aber ist dieses wahr /
 weil die H. Schrift solches bezeuget ;
 der Apostel sagt: Abel rede anoch ob
 Er gleich todt ist / Hebr. 12. Red
 et nun Abel durch den Glauben und
 das Blut nach dem er schon vor
 etliche 1000. Jahren todt gewesen :
 So hab ich mich auch vorgesetzt
 etwas zu reden / ungeachtet ich nicht
 allein civiliter , sondern auch fast
 natur



natürlich so gut als schon todt bin.
Denn das Beil so mir in inen lebens-
faden abschneiden sol ist gewezet /
und liegt mir auf den nacken. Man
pfllegt insgemein sagen: Improbabilia credere fortitudo intellectus est,
sed molestias patienter perferre hæc
fortitudo voluntatis est. Glauben/
was unglaublich scheint / ist eine
Fähigkeit des verstandes / aber sein
schweres Creutz mit Gedult zu er-
tragen / ist eine Tapfferkeit des
willens.

Viele unter Euch werden sich
verwundern und auf die Gedanken
gerathen: Wie ist es möglich / daß
ein Mann / der in einem so unglück-
seligen und höchst entsetzlichen Zu-
stande vor der Welt sich befindet /
für Angst seinen Mund aufthun
und reden solte? Würde ihm nicht
die verschmähung sein Herk zerknir-
schen? Solte nicht der schimpff und die
Unehre / so ihm sein schändes Schick-
sahl zuschicket seine Sinnen und Ge-
dächtniß verwirren? Oder wenig-
stens würde ihm die Todes- Furcht
seine zunge untüchtig / steif und be-



Lebend machen / worte zu führen /
 dadurch die Gedancken seines Hert-
 zens zu entdecken ! Ich beantworte
 diese eure Gedancken hie mit : Nihil
 sentit crus in nervo , cum cor in coelo
 & coelum in corde : Der Leib und
 die äußerliche Sinne / wissen we-
 der von Schmerzen noch Entsehung/
 wann das Herz im Himmel / und
 der Himmel im Herzen ist.

Das Wasser zu Jericho war
 so böß und bitter / daß man es nicht
 trincken könnte ; nach dem aber der
 Prophet ein wenig Salk in den
 Brunnen geworffen ward es gleich
 gut und trinckbahr / 2. Kön. 2. Wann
 nicht der Gott alles Trostes / aus
 einer unverdienten extraordinären
 Himlischen Gnade / seinen kräfti-
 gen Trost in mein mattes Herze
 eingegossen / und dadurch meine bit-
 tere Widerwärtigkeit verzuckert hät-
 te / so glaub ich wohl / daß ich ohn
 inkiges Wort sprechen / mit ver-
 hültem Gesichte / mich unter des
 Büttels Beil gerne niedergeworffen
 hätte ; damit nur je ehr je lieber
 meine Schmach und Elend geendiget
 würde

würde: Nach dem aber mein süßes-
ster JESUS mich geküßet hat /
mit dem kusse seines Mundes / nach
dem ich das Himlische Manna ge-
kostet / so ist es mir nicht anders als
den Jonathan gegangen; da Er mit
der Spitzen seines Stabes in den
Honig - seim tunkte / wurden seine
Augen wacker / 1. Sam. 14. Dem
nach steh ich heute in der kraft des
HERRN an diesem Orte / und habe
ein so geruhiges Gemüht und verges-
wissertes Herze in meinen Gott /
daß ich vor diesem oftmahls eine
grössere bangigkeit verspühret / wenn
ich auf meiner Cankel gestanden:
Nun versteh ich erst recht Pauli
Worte wenn er spricht: Als die
Traurigen aber allezeit Frölich /
2. Cor. 6. Es geht mir izt / wie mit
den Mond: dieser ob er gleich zu-
weilen für unsern Augen verfinstert
wird / ist dennoch der Theil des
selben / so sich der Sonnen zuge-
lehret / hell und klar; Eben also sag
ich: Ist auch mein Herz / welches
von der Liebe JESU zu der Ober-
Sonne gezogen / voll mit Fried
und



und Freude im Heiligen Geist /
Rom. 14. ob gleich mein äußerlicher
zustand für euren Augen finster und
betrübt scheinet.

Verlanget ihr zu wissen / wo
durch Gott diesen Trost und Fren-
mühtigkeit in meine Seele einge-
flösset / so antworte ich : Durchs
Gebeth und Wort : Mit dem Ge-
beth hab ich nicht anders als Mos-
ses mit seinen Stab / an die Him-
mels-Pforte geklopffet / und mir ist
im Worte ein Trost-brun geöffnet
worden / woraus ich so reichen Trost
schöpffe / als ein saugendes Kind die
süßste Milch aus seiner Mutter
Brust sauget.

Ein einziger Spruch aus der
H. Schrift ist weit kräftiger gewes-
sen mich aufzurichten / und zu erfreu-
en / als alle Schmach so die böse
Welt mir anthut / vermocht zu betrü-
ben. Als durch Eingebung des H.
Geistes mir diese Worte des Apostels
im Sinn fahlen : Jesus / auf
daß Er heiligte das Volk durch
sein eigen blut hat Er gelitten
außen für dem Thor. So laß
unß



uns nu zu ihm hinaus gehen /
ausser dem Lager / und seine
schmach tragen / denn wir haben
hier keine bleibende statt / son-
dern die zukunfftige suchen wir.
So sind mir diese trost : volle Ge-
danken im sinne gekommen : O **Je-**
su mein allertheurester Erlöser ! als
du ausser der Stadt Jerusalem gieng-
gest / auff dem Berge Golgatha /
als ein Missethäter den gewaltsamen
und verfluchten Todt am Creutze
zu leyden ; so hast du gewislich schon
damahls in deiner Allwissenheit ge-
sehen / daß der in Schweden verach-
tete Brenner, heute würde ausgehen /
auff dem Süder - Thor der Stadt
Stockholm geköpfft zu werden / und ei-
nen schändlichen Todt zu sterben ;
allein mein allerliebster **Je-**su / die
Schmach so du getragen. Als man
dich verspottet / begabbet / ins Ange-
sicht gespien / und das Haupt gegen
dir geschüttelt / hattest du ja nim-
mermehr verdienet. Du warest ja
der König der Ehren / warumb
wollest du denn geschändet werden !
Ja antwortet Er mir : darumb mein



Sohn damit ich heute deine Schmach
 heiligen und wegnehmen möchte:
 Saget / was solte ich wohl anders
 gedenccken. Als dieses? Hat JEsus
 aus liebe zu mir sich nicht geweigert
 meine Schmach und Schande so
 wohl in als außer der Stadt / biß
 zur Schedelstätte und an das Creutz
 zu tragen; So wil auch ich heute
 aus danckbahrkeit gegen ihm ausge-
 hen ins lager seine Schmach zu tra-
 gen; ich sage seine Schmach: denn
 krasst der heimlichen nahen Verei-
 nigung / so zwischen einem Kinde
 Gottes und seinen JEsu ist / nimbt
 JEsus das leiden einer glaubigen
 Seelen also an / als wenn es sein
 eigen Leiden wäre; hier heist es
 recht: Amicorum omnia communia,
 Was der eine Freund hat / daran
 nimbt der andere auch Theil; dar-
 umb nehme ich JEsu Gerechtigkeit /
 und Er hingegen nimbt meine
 Schmach; Er nimbt meine blut-
 rothe Sünden / und ich nehme sein
 blutiges Verdienst; Ich lebe und
 leide nun nicht mehr / sondern Chri-
 stus lebet und leidet in mir / und ich
 in



in ihm: Also kan weder Schmach
noch verdammniß in mir sein / denn
ich bin in Christo.

Wann ich nun dergestalt mit
den Glaubens- Augen mein Creutz
heimlich ansehe / düncket mich /
da ich Eurer Meinung nach / auf
dieser Stelle stehen sollte / und mich
schämen / kan ich mich hingegen
nicht genug darüber erfreuen. Daß
ich die Ehre von meinem GOTT
genieße / obgleich nicht in der Un-
schuld / dennoch einiger massen in
der Schmach dem Ebenbilde seines
Sohnes gleich zu werden.

Dieses ist ein Paradoxon ein dunkel-
les Rätsel / und eine Thorheit in ei-
nes natürlichen und welt gesintten
Menschen Herze. Hercules konte
kein es weges den Anteuum über win-
den / bevor er ihn von seiner Mutter/
der Erden / aufhub. So lange das
Herz an den Creaturen hanget / und
mit der welt- Liebe angefüllet ist / so
lange hanget auch die decke vor den
Augen des verstandes / das sie nicht
begreifen können / wie Speise und
Süßigkeit von eines todten Löwen
Was



Was kommen könne; das ist/ wie
 Gottes kinder/ wann sie gleich auß-
 serlich das allerschwereste Creutz
 haben/ doch von und unter densel-
 ben einen unbegreiflichen süßen Trost/
 innerlich bey sich empfinden/ hievon
 sag ich verstehet und weiß ein Na-
 türlicher Mensch nichts; Gott sey
 aber gelobet! daß er meine Augen
 geöffnet; Nun sehe ich das Licht in
 der dicksten Finsterniß/ nun schmecke
 ich die Süßigkeit so von dem Breßer
 gehet/ Jud. 14. Denn nach dem ich
 nach einen ausgestandenen schweren
 kampffetlicher massen durch Gottes
 Gnade die höchstnöthige Lexion eines
 Christen gelernet/ welche bestehet in
 abnegatione sui in verlängnung sein
 selbst; nach dem ich resigniret und
 mich Gott ganz und gar überge-
 ben/ so ist mein wille in seinem
 willen ganz ersoffen und verschlun-
 gen: So daß Gottes wille und
 mein wille/ ein wille sey; ich wil
 was er wil/ denn ich bin versichert/
 daß Er als mein Gott und Vater
 mir nichts übelß wolle/ ich weiß/
 daß alles so mir wiederfähret/ das
 com-



komme von Gott; kömt es aber
von Gott/ welcher der Brunquell
alles guten ist/ so muß es auch gut
seyn: Ist es nun gut/ wie kan ich
den anders als mich darüber erfreuen.
Und so habt ihr nun die ursache
warumb ich sage: Als die trauri-
gen/ aber allezeit frölich. Nemo
alieno sensu felix vel infelix. Nie-
mand kan glücklich oder unglücklich
geschäket werden/ darumb/ weil ein
ander ihn also zu seyn davor hält/
sondern wie einer selber mit seinen
Standt und vermögen vergnügt ist/
in so weit ist er auch vor glücklich zu
nennen. Ihr sehet mich an/ und
nehmet nichts als Traurigkeit und
Schande vor der welt wahr/ ich a-
ber hebe mit Stephano meine augen
auff gen himmel/ und ich sehe schon
im glauben/ die Crone/ die Gerech-
tigkeit/ die Freude und Seligkeit/ mit
welche mein JEsus mich bald be-
schencken wird. Darumb/ so wenig
mich die Schmach tränden kan/ es
ben so wenig kan auch die Todes-
Furcht mein Herz betrüben. Der
Todt welchen Hiob nennet; den Kö-
nig



nig der Entsetzung / ist in den augen
 eines natürlichen menschen recht ab-
 scheußlich / des Todes nachfolge / vor
 einem unbußfertigen ist erschrecklich.
 Denn selbige bestehet aus einer fin-
 stern Ewigkeit von Feuer und Schwef-
 fel brennend. Allein ein Kind = Got-
 tes / das in Christo sein leben bekom-
 men / daß in ihm seinen beruff fest ge-
 machet / und durch den glauben ein
 überzeigendes zeugnis des Geistes
 von seiner Seligkeit im hertzen em-
 pfangen / dasselbe siehet den Todt an
 als seinen höchsten gewinn. So
 thu ich nun auch ; wie sollte ich den
 Todt hassen / in dem ich aller Welter-
 herrlichkeit nicht einen klippichen mit
 dem Finger wehrt halte / gegen der
 Seeligkeit zu welcher er mich bringet:
 wie sollte ich den Todt fürchten / der
 ich auß verlangen zu der unaussprech-
 lichen himlischen freude / den letzten
 Stieb nicht mehr achte / als einen Floh-
 biß: Drum sey willkommen Lieber
 Todt. Willkommen mein Moses!
 Kom! Kom! und führe einen geplag-
 ten Israeliten aus Egypten / woselbst
 die Fron = Bögte Pharaonis, böse mens-
 chen



ſchen ihn mit ſchwerer arbeit beladen/
und ihm ſein leben recht ſaur ge-
macht haben.

Ich habe 15 jahr lang auſſer
den gränzen dieſes Reichs dem Krie-
ge nach gefolget / ich habe in Eiſen
und Ketten geſchloſſen gelegen / ich
bin unter Feinden / Ruffen und Tur-
ken gefangen geweſen / ich habe alle
die Gefährlichkeiten außgeſtanden /
welche gemeiniglich der gleichen
Schickungen mit ſich führen / aber
dennoch haben alle dieſe Plagen nicht
ſo ſehr mein gemuth gezwälet und
geängſtiget / als die von gifti-
gen Mord- Zungen wieder mich viel-
fältig außgeſprengte abſcheuliche Lü-
gen / welche mein Hertze recht blutend
gemacht haben. Nun hab ich mit
David erfahren. Was die falſche
Zunge thun / und was ſie aus-
richten könne / ſie iſt mir wie
ſcharffe Pfeile eines ſtarcken /
wie feuer in Wachholdern gewe-
ſen / Pſal. 120. In der Feindeland
bin ich gehauen worden / ore gladii,
mit des Schwerdtes Mund / und dieß
hat dem Leibe Schmerzen verurſachet /
ich



ich bin aber von den Inländischen
 gladio oris geschlagen worden / mit
 des Mundes Schwert / und dieß
 hat auff eine viel empfindlichere wei-
 se meine Seele verwundet. Ich be-
 kenne vor Gott / daß ich einer von
 den vornehmsten und größten Sün-
 dern sey. Ich habe mit Manasse
 sehr übel gethan / und grosse Ärger-
 niß veruhrsachet: Ich gestehe auch
 vor der Welt / daß ich sehr viel Feh-
 ler und Mangel gehabt; das lebhaftte
 Feuer / welches von der Lust der Erb-
 Sünde in meiner Geburtstunde
 in meine Seele angezündet / hat nach-
 mahls oft mit den zunehmenden Jah-
 ren / zu meiner eigenen mißvergnü-
 gung in schädliche Flammen ausge-
 brochen / dieses aber sage ich nun auff
 mein letztes; hätte eine Christliche lie-
 be an stat des Hasses und Neides
 mein Wesen ausgedeutet / nimmermehr
 hätte man den Splitter für den
 Balken angesehen / zu reden auß dem
 Evangelio / viel weniger würde man
 so erschreckliche Lügen von meiner
 Versohn unter die Leute ausgespren-
 get haben / welche der Welt-Rich-
 ter



ter der mahl einst zu meiner Verant-
wortung offenbahren wird / das sie
nimmer wahr gewesen / als denn wird
man sehen / daß viele mit fleiß getrach-
tet mich anzuschwärzen / zu beliegen /
und zu Calumniren, nur damit sie /
für eigene begangene Schelm- stücs-
ken / (welche ich nicht verschweigen
können) sich in grössere Sicherheit
setzen könnten / ich sage dieses als eine
Wahrheit / mit welcher ich nun in
die Ewigkeit eingehe: Und wierwohl ich
gestehe / daß ich nach der Billigkeit
der angenommenen Schwedischen
Rechte / rechtmässiger weise zum To-
de verurtheilet sey / so weiß doch Gott
daß diesem also: Nämlich hätte Lüz-
gen / Haß / und Ned / mich nicht so
sehr geplaget / und ingesetzt; ich wä-
re heute nimmer auff diese Stelle ge-
standen; denn das hätte meiner See-
len lang fallen würden bey denen zu
wohnen / die den Frieden hassen. Doch
Gott sey danck / der diesen Tag er-
scheinen lassen / auff welchen ich aus
den Hütten Redars genommen und
unter seinem Gezelt für die Geißel der
bösen Zungen verwahret werde. Nun
B erhör



erhöhet Er mein Haupt über mei-
ne Feinde/ die umb mich sind:
drumb wil ich in seiner Hütten
Lob opffern/ ich wil singen und
lobsagen dem GErren immer und
ewiglich. Psal. 27. Allein weg!
weg! ihr verdrießliche Gedancken/ die
ihr euch unter meiner Freude einmen-
gen/ und das vergnügen/ so ich aus
meiner seligen Todes Betrachtung
habe/ verstöhren/ und hindern wollet;
O süßer Todt mich verlangt nach dir/
Wie ein Knecht sich sehnet/ nach
dem Schatten/ und ein Tag Löh-
ner das seine Arbeit aus sey.
Hiob. 7. O seeliger Todt mein grö-
ßter Gewinn:

Der du mich führst aus wilder See zu
einem sichern Hafen.

Mein Leib wird zwar an diesem Ohrt/
vom Birttel selbst begraben;

Doch schadts dem Aase nicht: wann nur
die Seel im Himmel/

Vor Gottes Throne prangt/ ganz frey
von all Getümmel/

Ich werd aus Finsterniß/ nun bracht
zum wahren Licht

Aus Armuth an den Ohrt/ da mir an
nichts gebricht.

Aus Unruh/ in die ew'ge Ruh.

Als



Als Philippus König in Macedonien, von der vortrefflichen Schönheit der Stadt Athen, reden hörte / so befahm Er ein solches verlangen selbige zu überkommen / das Er in diese worte ausbrach: Ut hæc urbs mea sit, vel auro vel ferro efficiam: Das diese meine Stadt werde / solches wil ich entweder durch Gold oder Waffen zu wege bringen. Ich weiß und sehe eine andere Stadt das Jerusalem das droben ist / Ubi beatorum præmia majora erunt quam eorum desideria, wo selbst die Heilige Engel und die gefröhnte Heiligen meiner warten / da ich nicht allein mit Christi verklärtem Leibe (aus welchem eine einzige blut-trieffende Alder seelig machen kan) in steter Gemeinschaft seyn werde / sondern alda werde ich auch antreffen / die Quelle aller Seeligkeit / nemlich den Grossen Jehovah , von dessen Angesichte / unaussprechliche Wollust-Ströme / auff Leib und Seel sich ergiessen / und das mit einer solchen vergnüglichen Umbwechsellung / das auch nach 1000 Million Jahren / (ich rede auf Menschliche

B 2

Ihrt



Ahrt und weise / denn im Himmel
 rechnet man weder Jahre noch zeiten/
 weil alles Ewig ist) die Freude eben
 so neu / so süß / und angenehm seyn
 wird / als sie gewesen von dem ers-
 ten Augenblick an / da man im Him-
 mel gekommen. *Quam mihi sorde-*
scit jam terra cum coelum cogito, Dar-
 umb sag ich: *Ferro efficiam, ut hæc*
urbs mea sit, durch des Büttels Beil
 wil ich mir heute den Weg bahnen /
 und das Thor zu dieser Stadt eröff-
 nen / ich ermüde auch gar nicht / ob-
 gleich mein äußerlicher Mensch ver-
 gehet / denn ich weiß / das meine
 Trübsahl / die zeitlich und leicht
 ist / schaffet (durch einen einzigen
 hieb) eine ewige und über alle
 masse wichtige Herrlichkeit / 2 Cor.
 4. *Claude Brenner paulisper oculos*
& mox videbis æterna gaudia, Bren-
 ner thu die Augen ein wenig zu / und
 alsbald wirstu eine ewige Freude er-
 blicken. Ja nun dancke ich meinem
 Gott daß ein Todt / und ein Him-
 mel sey. Und dieß ist's nun was ich
 meist zu meinem eigenen Trost von
 der ursache meiner Freymühtigkeit ha-
 be



be reden wollen / ich wünsche dabey
daß es denen eine Warnung seyn mö-
ge / welche auß Unwissenheit (ich wil
nicht härter reden /) die Gnaden-
Gaben des Geistes Gottes in mir
verschmähet / und zwar dardurch /
daß sie die kräftige Wirkung des Him-
lischen Trostes für etwas sündliches
und natürliches ausgedeutet haben.
Liebsten Freunde / ich rede hievon kei-
nes weges zu dem Ende / als wann
ich mich über euer unzeitiges und un-
gegründetes liebloses Urtheilen be-
schweren wolte; Nein: Ich thue es
aus Mitleiden. Und wil keines we-
ges daß ihr in Gottes Richter- ampt
greiffen sollet / damit ihr nicht dadurch
in seine Rache und Straff- Hand
fallet; denn was wäre es anders als
eine Kühnheit und grosse vermessenheit/
wann ein Mensch sich getrauen wolte/
urtheilen zu können von dem inner-
sten Zustande seines Nächsten / dieß
ist einzig und allein ein Character,
und Kennzeichen von Gottes Allwis-
senheit; und dieser ist der einzige /
Der die Hertzen erforschet und die
Nieren prüfet. Jer. 17.



Nun richte ich meine Rede ins-
gemein zu Euch / die ihr hier zuge-
gegen seyd / und weil ich heute auff
diesen Platz bin geführt / meine
irdische Hütte abzulegen / so hab ich
mich bemühen wollen / daß ihr nach
meinem Tode diese Vermahnung in
stetem Andencken behalten möget :
Sie lautet also / aus dem Brieffe
Pauli an die Philipper im 2. Cap.
Schaffet / daß ihr Seelig werdet
mit Furcht und Zittern. Welches
eben das ist / so Petrus in seiner ersten
Epist. c. I. v. 17 mit diesen Worten aus-
drucket : Führet euren Wandel / so
lang ihr hie waltet mit Furchten.

Plinius schreibet von dem Maul-
wurff : Oculos incipit moriendo ape-
rire. In seinem Leben ist derselbe
blind / allein im sterben fängt er an sei-
ne Augen zu eröffnen : Mit uns Men-
schen hat es fast selbige Gewandniß : so
lange wir unsere Zeit im Vergnügen zu-
bringen / so lange wir uns umb das ir-
dische bekümmern / in aller Wollust /
Uppigkeit und Sicherheit leben / kön-
nen wir niemahlen recht sehen noch
bedencken / wie hinfällig diese Schatz-



ten: Wercke der Welt seyn/ welchen wir mit unserer grösssten so wohl Seelen: als Leibes: Gefahr so eifrig und embsig nachstreben. Die Welt verblendet uns mit ihrer betrieglichen Falschheit/ und es geht wie jener Philosophus sagt: Omne sensibile positum supra sensum, impedit sensationem. Die äusserliche Sinne werden durch die darzwischen kommende betrüglische Luste/in ihrer Kraft und Wirkung verhindert/ so das ein welt: gesinter Mensch mit sehenden Augen blind/ und mit hörenden Ohren taub sey/ nicht anders als die Cataduper, eine Ahrt leute die an dem Nil - Strohm wohnen/ von welchen Cicero (wo ich mich anders recht erinnere im Somnio Scipionis) schreibet: Daß sie wegen des starcken Gethönes und Brausen/ so der Wasser: Fall an dem Ohrte verursacht/ scheinen als hätten sie ihr Gehör gänzlich verlohren. Eben also sind diese elende der Welt Leibeigene in ihren Sinnen eingeschlummert und verblendet/ sie können nicht absehen die Tieffe ihres Elendes/ nicht sehen der Sünden Greuel.



Greuel/ nicht sehen das verfluchte Ende der sicherheit/ sie leben mit der Welt und sündigen mit dem Hauffen/ aber bey diesem allen hoffen sie annoch eine Seligkeit. Von einer solchen Blindheit ist der Mensch ganz eingenommen/ so lang ihm in seiner sündlichen Ruhe und irdischen vergnügung zu leben verstattet wird: Allein wann der Herr anfänget heimzusuchen/ wenn Gottes Geschöß und Pfeile die Seele getroffen/ wenn die Bäche Belials anfangen zu brausen/ wenn das Gewissen aufwachet/ und anfänget zu examiniren, wie fest man seinen Beruf in Christo gemachet/ wenn der Todt mit einer unseeligen Ewigket/ dräuet / und das Höllische Feuer dem Sünder so gut als unter Augen stehet. Ach! denn fangen erst die Augen an sich aufzuthun/ denn wil das Herz vor verzweiffelung/ Erschräckniß und Mißtrauen in tausend Stücke zerbersten/ der Sünden: Stachel und die Gewissens: Angst schneiden wie scharffe Scheer: Messer in die Seele/ denn siehet man sein äußerstes Verderben/ denn wird der Sün-
der



der allererst gewahr/ daß Er sey ein
rechtes Magur - Missabib, wie Jeremias
den Pashur nennet. Jer 20 das
ist eine Erschreckung vor sich selbst.
Als dann wil keine Phariseische Ge-
rechtigkeit helfen; Nein! ach nein!
sie hält zur zeit der Anfechtung keine
Probe. Gottes Gerechtigkeit don-
nert und zeigt denen sichern Schein-
Christen ihr Theil mit den Heuchlern
in den See/ welcher mit Feuer und
Schwefel brennet. Experto credite
Ruperto. Der es erfahren/ weiß auch
am besten davon zu reden. Darumb
sag ich: Wollet ihr eine solche er-
schreckliche Gewissens=Quaal/ eine
solche unleidliche Seelen=Pein ent-
gehen/ (wiewohl/ wann es Gottes
Wille/wolte ich wünschen/ daß Er al-
le sichere Sünder unter einer harten
Anfechtungs=Presse legte/ und ihnen
also zu erkennen gebe/ was die Sicher-
heit zu bedeuten hätte/ was die Sün-
de schon hier in der zeit vor Seelen=
Angst zu wege brächte/ wie bitter und
unerträglich ein blosser vorschmack
von der Verdammniß sey) ich sage noch
einmahl/ wollet ihr nicht der mahl-



einst zu spät mit dem Reichen Mann
in der Hölle und in der Lwaal eure
Augen aufheben/ und Abraham von
ferne erblicken/ so lasset Euch ermah-
nen/ den Sicherheits-Schlaff aus
den Augen zu streichen/ sehet in Je-
su Nahmen auff/ greiffet das Werck
Euer Seligkeit mit Ernst an. Schaffet/
das ihr selig werdet/ mit Furcht und
Zittern.

Ein Kind Gottes welches in sei-
nen Gedancken die Welt verlassen/ und
seinen Umgang im Himmel suchet/
wann es schon so gut als in der Thür
der Ewigkeit stehet/ das bekommt wie
ich mercke ein Licht/ welches den ver-
stand aller Gelehrten in der Welt
weit übertrifft: Ich hab auch etwas
gelesen; Allein nun empfinde ich bey
mir/ daß zwischen dem Lichte/ so die
Bücher in den Verstandt angezünd-
et; und dem Lichte welches GOTT
durch sein Wort/ unter einer hohen
Ansechtung in der Seelen aufgehen
lassen/ (nachdem dieselbige von den
Creaturen ab- und zu ihm gezogen
worden/ welches ich mit David die
verborgene wahrheit und die heimliche
weiß



weisheit nenne) sich ein so mercklicher
Unterscheid befindet / als Zwischen dem
Mond / wann er verfinstert / und der
Sonnen wann sie am allerkläresten
am Mittage scheint. Wann ich
nun derowegen in diesem mir von Gott
verliehenem Lichte unser heutiges Chris-
tenthum betrachte / erschrecke ich zu sa-
gen / was ich meine. Doch umb der
Liebe Jesu willen / die mich treibet /
entdecke ich meine Gedancken: Ach!
Ich befürchte / daß der gröste Theil
unserer heutigen Christen verdammet
und ewig verlohren werden; die Ur-
sache und der Grund meiner Furcht
ist dieser: Ich habe in meinem Arrest
mit grossen Fleiß Gottes Ordnung
betrachtet / nach welcher Er in seinem
Worte der ewigen Wahrheit / den
Menschen die Seeligkeit zu geben ver-
sprochen: Wann ich aber das heu-
tige Christenthum nach selbiger exa-
miniret, hab ich gedacht was Valla
sagt: Aut hæc non sunt vera, aut nos
non sumus Christiani. Entweder muß
Gott von seiner Ordnung abweichen /
oder diese Christen können nicht se-
lig werden. Die Philosophi glaub-
ten



ten als Heyden / allein sie führten
einen Tugend = sahmern Wandel als
unsere Christen: Wir glauben als
Christen/ aber wir leben viel schänd-
licher als die Heyden / ja recht als
eingesfleischte Teuffel. Zu welchen
Stand ich mich wende/ mit der Leuch-
te des Worts zu suchen/ so finde ich
lauter Schein = Christen/ Christiano
nomine dealbatos, Maul = Better
und Stats - Christen / welche GOTT
und dem Mammon zugleich dienen;
woher kompt dieses? daher: Daß
man aus einer ungegründeten ver-
damnten Einbildung sich die Selig-
keit so leicht vorstellt/ recht als wann
die Himmels = Thür vor einem jed-
wedem sich von selbst eröffnen sollte/
wie dorten die Thür vor dem Gefan-
genen Petro: Allein wahre es also/
warumb sollte denn Gottes Geist uns
so ernstlich vermahnen/ und zuruffen:
Schaffet/ daß ihr selig werdet
mit Furcht und Zittern. Ich re-
de nun als einer / der keinen Theil
mehr an der Welt nimbt/ und deß-
halb nicht nöthig hat zu heucheln:
Es sey ein Priester/ Magister, Doctor,
oder Bischoff/wo Er das nicht straffet/
und



und verwirfft / daß die meisten in ihrem Christenthum nicht weiter gehen / sondern stille stehen / ἐν πλάσματι εὐσεβείας, in der äußerlichen Übung der Gottseligkeit / wo er nicht treibet auff die Verläugnung der Welt und unser selbst / wo er meinet / daß der Glaube an Christum ohne reine Liebe zu Gott und unsern Nächsten seyn könne; so ist er ein blinder Leiter / ein Baalsdiener / ein falscher Prophet / durch dessen Zunge der Teuffel / der Lügen Geist redet. Seine lehre ist eitel Sünde / und er prediget eitel Fluchen und widersprechen. Ps. 59

Eine ewige unumbstoßliche wahrheit ist es / daß wir allein durch den glauben an Christum selig werden: Aber dieß ist auch ein Wort der Wahrheit: Ohne Heiligung kan keiner Gott schauen. Hebr. 12. Welche derowegen die guten wercke / ein heiliges und præcises Leben / von dem wahren Glauben trennen wollen. Die werden einmal mit ihren unwiederersetzlichen Schaden befinden / das sie nicht unterscheiden können / was Gottes Gerechtigkeit über den Sünder zusammengefüget / ich meine Feuer / und doch
Sinn



Finsterniß in der Höllen. Der A-
 postel sagt / wir sollen schaffen: die-
 ses Wort hat in der Grund- Sprache
 einen sonderlichen Nachdruck; und
 wird damit angedeutet/ daß es nicht
 gnug sey / daß man ruffe: **GLORR**
GLORR/ oder mit den Juden/ hi ist
 des **HErrn** Tempel / wir haben die
 rechte Lutherische Lehre: Nein/ es wird
 erfordert ein: Arbeit in der Liebe/ ein
 beständiger Kampff/ eine Creuzigung
 des Fleisches/ eine Verleugnung der
 Welt/ ein wohlthun am Himmelreich
 und einen Lauff nach das Kleinod. 1.
 Cor. 9. Alle werden mir beynpflich-
 ten/ das ja die Apostel und ihre Jün-
 ger/ die ersten Christen / den rechten
 weg zur Seeligkeit gewußt haben:
 Ihr exempel muß uns nechst Christi
 Leben zur Nachfolge dienen. Allein
 nehmet nun das ganze neue Testa-
 ment so wohl/ als die Kirchen Hi-
 storie vor euch/ so werdet ihr sehen /
 daß sie nicht stille gestanden bey der
 blossen Predigt/ und der Erkänntniß
 von Christo / viel weniger in den auß-
 serlichen Ceremonien der Gottseelig-
 keit; Nein/ sie trieben immerfort /
 auff



auff des Glaubens: Früchte/ Christliche Tugenden/ ein heiliges und strenges Leben. Daher mach ich diesen Schluß: Entweder sind die Apostel und erste Christen rechte Narren gewesen/ wann sie gewust/ daß sie auff eine begnadimere Ahrt und weise selig werden könnten / und dennoch denen Weltlichen Vergnügungen und allem/ was ihre Natürliche Sinne Ergözen könnte abgesaget; oder auch sind diese heutige Christen noch weit entfernet von dem rechten Wege der Seeligkeit. Schaffet/ das ihr selig werdet / mit Furcht und Zittern.

Ein Christ darf gar nicht gedencen/ daß Er nicht in der Zeit seiner Wanderschaft hier in der Welt freudig und Vergnügt in seinem Herzen seyn könne / ob Er gleich mit Furcht und Zittern für seine Seeligkeit forget: Ja sehr wohl: diese Furcht stöhret die Freude nicht; sondern sie bewahret uns allein für Sicherheit. Darumb sagt Lutherus: Man finde keinen freudigern Menschen / als einen Gottsfürchtigen Christen. Eine Tochter



terdie einen schönen und kostbahren
Diamanten: Ring von ihren Vater be-
kommen/ mit der Vermahnung/ sie
solle wohl acht geben/ das sie ein so
kostbares Geschenk nicht verliere:
Sie hat zwar Furcht/ aber dennoch
eine grössere Freude. Sie Furchtet
das sie durch Unachtsamkeit einen so
schönen und vortrefflichen Ring leicht
könne verlieren/ sie fürchtet/wann sol-
ches geschehe/ würde sie ihren Vater
erzürnen: Doch aber ist ihre Freude
größer; Sie freuet sich über das kost-
bare empfangen Geschenk. Also
kan auch bey einem Kinde Gottes
Furcht und Freude bey einander
stehen.

Tertullianus nennet einen Christen
Salutis funambulum, einen Seil-Tän-
zer der Seeligkeit: Ein Seil-Tän-
zer muß sich befeiffigen die balance
wohl zu halten/ thut er einen unges-
wissen Trit/ so kan er gar leicht fal-
len/ Hals und Bein zerbrechen.
Der Weg zur Seligkeit ist schmal
und schlüpffrig/ gehet man nicht ge-
rade zu/ so fället man zur Rechten
in Sicherheit/ zur Linken in Ver-
zweif-



zweiffelung/ auff beyderley weise stür-
het man sich in die Hölle. Rudolph
ein Fürst von Anhalt welcher unter
dem Keyser Maximiliano I. unterschies-
dene Siege wider die Venetianer,
erhalten/ führte in seinem Wapen/
eine Jungfer. Die mit Zitternder
Hand/ eine Schüssel mit Essen einen
Löwen darreichte/ mit dieser übers-
chrift: Semper in timore, Allezeit in
Furcht. Wir tragen unsern Schatz
in schwachen Gefässen/ darumb/ wohl
dem/ der sich allweg fürchtet; wer
aber Halsstarrig ist/ wird in Unglück
fallē. Prov. 28. Intra unā cavernam agnus
cum lupo habitans nunquam est secu-
rus, hat ein lehrer gesagt: Ein Schaaf
das mit den Wolff in einer Grub-
ben ist / fürchtet sich und Zittert
allezeit. Ach! was haben wir nicht
für reissende Wölffe so wohl in als
umb uns; die Welt ist eine Mör-
der-Grube/ der Satan gehet umb-
her wie ein brüllender Löw/und suchet
zu verschlingen / darumb dienet eu-
ren Gott mit Furcht / und freuet
Sich mit Zittern: Schaffet/ daß
ihr selig werdet mit Furcht und



Zittern. Wann man eine herliche
 Belohnung zu erwarten hat/ so ach-
 tet man keine Mühe und Arbeit/ die
 Seeligkeit im Himmel ist so unschätz-
 bahr/ und groß als Gott selber/ sin-
 temahl Er selber unsere Seligkeit/
 und alles in allem ist/ wann man
 sich nun selbige damit zu wege brin-
 gen könnte/ daß man auch mitten durch
 die Hölle gienge/ und hernach aller
 Welt Angst und Marter ausstün-
 de/ wär es doch nicht zu viel: ein
 einziger Augenblick im Himmel kan
 alles bezahlen. O ihr blinde Welt-
 Kinder! was schaffet ihr? was ar-
 beitet ihr? wornach laufft ihr? nach
 Weltlicher Ehre / Reichthum und
 Wollust/ Quare digniora Christiano.
 Was ist dieses/ ein Schatten/ ein
 Dampff/ ein Wind/ oder daß ich
 mit Paulo es rein aussage/ es ist
 Dreck. Ich wil ikt nicht als Chris-
 ten mit euch reden/ denn so könnte
 ich Euch aus Gottes Wort unwie-
 dersprechlich beweisen/ das ein Kind
 Gottes gar nicht nach dergleichen
 trachten solle; nein/ Christus sagt:
 Samlet Euch Schätze im Himmel/
 welche



welche weder der Kost noch die Motten verzehren können. Ich wil nur allein Discurriren, und als vernünftige Menschen mit euch handeln / umb Euch dieses einzige zu einem reiffen Nachsinnen zu überlassen: Laß es sein mein Mensch / daß du in der Welt es so weit brächtest / daß du ein Besitzer von den meisten irdischen Glückseligkeiten wärest. Dennoch befindet sichs / wie ich mich erinnere bey dem Boethio gelesen zu haben; *Nemo tam compositæ felicitatis est, ut non aliqua ex parte cum status sui qualitate rixetur.* Keiner ist so glücklich oder zu frieden mit seinem Stand und Glück / daß ihm nicht annoch etwas nach seinem Wunsche fehlen sollte. Kein Mensch / hat mehr von irdischer Vergnügung und Zeitlicher Glückseligkeit jemahs gehabt / als Salomon / nachdem Er aber den ganzen Circul der Wollüste durch passiret, fället Er davon ein solches Urtheil: *Vanitas vanitatum, Eitelkeit.* Ausser allen Zweifel wolte die Göttliche Providence, damit das unsere Vergnügung alhier nie-
C 2 mahls



mahls vollkommen sey/ unß eine heim-
 liche Erinnerung geben / damit wir
 unsere Gedancken nicht an dieses ir-
 dische hängen möchten: Gott allein
 ist das Centrum quietivum, der rech-
 te Mittel- und Ruhe- Punct unser
 Seelen. Ich wil aber noch weiter
 gehen/ und dir O Mensch die Ge-
 dancken überlassen/ du könntest in der
 Welt alles bekommen/ was deine
 Fleischliche Sinne vergnügte: Ich
 frage nur mein Freund / bistu nicht
 ein Pilgrim und Wanders- Mann?
 must du nicht sterben? ja der alte
 Bund stehet fest. Es ist den
 Menschen gesetzt einmahl zu
 sterben/ darnach aber das Gericht
 Hebr. 9. Muß den der Mensch sters-
 ben/ wie es sich den in der That ver-
 hält: Currit, nescia vita detineri, so
 wär es ja eine unverantwortliche
 Thorheit/ daß die blinde Seele/ ge-
 gen den Abend / ich meine / wann
 ihre Lebens- Sonne untergehet/ sich
 nicht umb eine gute Herberge be-
 kümmern wolte.

Der Prediger sagt im 9. Cap.
 seines Buches. Der Mensch wiß
 le



se seine Zeit nicht. Welches wahr:
doch weiß er gleichwohl daß er ster-
ben muß; Er weiß das der Himmel
vortreflich; Er weiß das die Hölle
erschrecklich; Er weiß daß die Ewig-
keit unendlich; Er weiß daß das Les-
ben kurz sey: dieses alles weiß der
Mensch. Dieses glaubt er / und
dennoch bekümmert er sich allein /
umb das / so 10. 20. 30. oder mehr
Jahre (kan syn auch nicht einmahl
so viele Tage) zu unterhaltung die-
ses zeitlichen Lebens ihm dienen kön-
ne; Aber das wovon die unsterbli-
che Seele in Ewigkeit entweder wohl
oder übel fahren solle / davor trägt
Er keine Sorge. O du Jerusa-
lemische Blindheit! mit welcher der
irdisch gesinnete Mensch so geschla-
gen ist / das er nicht besinnen könne/
was zu seinem ewigen Frieden ge-
höre.

Unter andern thörichten Bege-
benheiten / die ich in meiner Wall-
fahrt gesehen / ist auch diese zu rech-
nen: Ich habe einen Mann gelandt/
welcher sich ein Pferd für 80 Reichs-
Dahler kauffte / aber eine Zeit dar



nach rit er selbiges zu Tode / indem
 er einen Haasen nachjagte / wel-
 chen er endlich erschoss / und lönte der-
 selbige an den Ohrt etwa vor 5 o-
 der 6. Stußwer nach unserer Mün-
 ze verkaufft werden; Ich gedachte
 damals / diese seine Action gehöre mit
 unter die impersonalia, poenitet, pi-
 get, pudet, &c. Allein die sichere
 Menschen begehen eine tausendfach
 grössere Thorheit / indem sie ihre See-
 le / den Schein der Himlischen Klar-
 heit / den unbegreiflichen Strahl
 Gottes für einen Hund- Kauff welt-
 licher Unzucht / und flüchtiger sünd-
 licher Lust dem Satan überlassen.
 Ach! Esaus Thorheit. In 6 Ta-
 gen schuff GOTT die ganze Welt;
 Als aber JESUS die verlorne
 Seligkeit wieder bringen wolte / so
 mußte Er über 30 Jahr leiden / ar-
 beiten / und endlich vor dieselbe ster-
 ben; Dieß muß ja ein unschätzba-
 rer Schatz sein / welchen Jesus
 durch eine so blutige und langsame
 Arbeit uns erworben hat: wiltu denn
 O Mensch dieses Kleinod so lieder-
 lich verschleudern; darumb laffet
 uns



unß nun fürchten / damit wir
diese Verheißung nicht versäumen
nemblich daß wir eingehen in sei-
ner Ruhe; Und keiner unter
unß zurücke bleiben möge. Die
Lehrer meinen daß Paulus durch die
Vorbittte Stephani/ als er gesteinig-
et wurde/ sey bekehret worden:
Ich wil nun als einer der den Weg
aller Welt gehet / für alle in Sünd
und Sicherheit annoch lebende See-
len/ eine herzlichliche Vorbittte thun/
Gott wolle ihre Herzen durch diese
meine woglgemeinte Rede (die ich
bald mit meinem Blute versiegeln
werde) dergestalt rühren/ damit sie
von der Sicherheit aufwachen mö-
gen/ bevor sie im Tode und in der
Verdamniß einschlaffen. Schaffet
das ihr seelig werdet/ mit Furcht
und Zittern. Nun eyle ich zum
Beschluß meiner Rede / und auch
zum Ende meines Lebens/ ich wil
nun einen jedweden hier in der Sterb-
lichkeit ein langes und ewiges a Dieu
sagen.



Es lebe wohl der Großmächtigste König von Schweden FRIEDERICH, es lebe wohl die Guldreichste Königin ULRICA ELEONORA, das gnädige Auge der Vorsehung GOTTes mache über Eure Cronen! Die mächtige Feschützung Gottes stelle sich zwischen Eure Majesteten/ und eure heimliche und offentliche Feinde/ gleich wie dorten die Wolcken- Seule zwischen das Heer der Israeliter und Egyptier! Der Göttliche Schild des Heils/ die rechte Hand des HErrn bewahre Euch/ wie einen Aug- Apffel/ damit ihr in seiner krafft vor allen falschen Nachstellungen und offenbaren Gewaltthätigkeiten sicher wohnen möget. Und dieweil Ihr in einer verwirten Eisernen- Zeit regieret/ so wünsche ich/ daß Euch GOTT wolte Männer zu Rächte geben/ von den Kinderen Isaschars/ von welchen wir lesen: Das sie verständig waren/ und riechten/ was zu jeder zeit Israel thun solte/ und alle ihre Brüder folgten ihrem Worte. 1 Chron. 13. GOTT lasse



lasse Eure Majesteten am Ende Eu-
rer Tage/ diese schwere irdische Cro-
nen also vor Jesu Füß'n niederles-
gen/ daß Ihr nach dem Tode aus
seiner Hand die Crone der Gerech-
tigkeit/ und die unverwefliche Ehrens-
Crone erlangen möget.

Lebe wohl Schweden/ und ins-
sonderheit du Königliche Residence-
Stadt Stockholm; Meine Tage
sind dahin/ wie ein Schatten /
und ich verdorre wie Graß / du
aber H^{er}rr bleibest ewiglich/ nnd
dein Gedächtniß für und für/ du
woltest dich auff machen und ü-
ber dieses Zion erbarmen / denn
es ist Zeit/ das du ihr gnädig seyst/
und die Stunde ist kommen Ps.
102. O Schweden dem sey wie ihm
wolle/ so sterbe ich doch für dich mit
einem Liebes vollen H^{er}zen: Des-
falsch wünsche ich/ daß mein abge-
schlagenes Haupt dir möge so wohl be-
kommen/ als dorten das abgeschla-
gene Haupt Seba des Sohnes Rich-
ri/ der Stadt Abel Nuzen schaf-
te. 2 Sam. 20. Ach! daß der grau-
samme Sturm des Zornes G^ottres/
E 5 und



und die entsetzlichen Unglücks- Wel-
len/ welche so hart an euer Regie-
ment- und Wohlfahrts- Schiff
schlagen/ sich nun sanffte mit mir
niederlegten! Ach! das ich ein rech-
ter Jonas wäre/ mit dessen Aus-
werffung aus dem Schiff und der
Societet der Zorn und Sturm auf-
hörte. Ich sage nichts mehr/ allein
ihr Schwedischen Einwohner/ leset
mit reiffen Nachdencken die ersten
Zeile des andern Capitels, von der Hi-
storia der Zerstörung Jerusalems(*)

Wel-

(*) Da nun die Juden als Mörder
und Verräther / den Gerechten
und unschuldigen Christum ge-
tödtet hatten / ist es mit dem
ganzen Jüdischen Reich in allen
Ständen immer ärger worden:
Die Hohen-Priester huben an/üben
Tyranney wieder die andern
Priester / unter den andern Ge-
waltigen war allerhand Haß und
Neid / es schickt sich alles zur
Uneinigkeit / im Regiement / und
ließ sich ansehen / daß eine grosse
Zerderung und Zerrüttung des
Reichs vorhanden wäre / auf
solchen Zwiespalt und Haß der
Gewaltigen unter sich / erhuben
sich Motten / und allerley Par-



Welche man gemeiniglich in unsern
Gesang- Büchern findet. Die Art
ist dem Baum an die Wurzel geles-
get. Lebe wol Stockholm, folge
meinen Rath / und thue Besserung.

Lebet wohl meine Freunde / las-
set Euch diese meine Todes- Uhr
nicht bekümmern; keiner ist darumb
selig zu schätzen / weil er auf seinem
Sicken- Bette gestorben / mit Klo-
cken- Spiel und Leich- Sermon in der
Kirchen begraben worden: Keiner
wird auch darumb verdammet, daß
Er enthäupet. Sondern so heist es:
Seelig sind die da sterben. NB.
im H. Erren; Es mag seyn auff
was Uhr und weise es wil. Dum
tibi aliena fata narras. Levius tua
portas. Könige / Generale, Stats-
Mini-

teyische Zertrennungen / und
aus dem trug sich allerley Unglück/
viel Raubs usd. Mords in der
Stadt / und außer Jerusalem zu/
und schicketen sich alle Sachen /
daß beyde Regiement des Volcks/
Geistlich und Weltlich zu trüm-
mern gehen wolten,



Ministre, sind eines solchen Todes gestorben; Ja noch mehr/ der welcher ein König aller Könige war/ Christus ist gecreuziget/ Brenner mag wohl enthauptet werden. Die Zeit / welche alles ändert / macht offte daß ein Nahme der im Tode gehässig gewesen / nach dem Tode beliebt werde. Gott gesegne Euch meine Freunde hier im Leben / und führe Euch so glücklich durch dieses jammerthal / damit wir uns im Reiche Gottes wieder begegnen mögen.

Lebet wohl meine Feinde / laffet dieses blutige Opfer den Haß versöhnen: Salomon sagt: Die Todten verdienen nichts mehr / man weder hasset noch neidet sie. Pred. 9. Wollet ihr noch meinen Schatten / ich meine meinen Nahmen wieder kauen / dieß kan ich nicht verwehren / dennoch aber weiß ich / daß es mir im aller geringsten nicht bekümmert kan / denn ich singe als ein Heiliger Gottes gleichwohl vergnügt mit den Cherubinen und Seraphinen das Heilig / Heilig / Heilig / und das Halleluja / für dem Throne
des



des Lammes immer und ewiglich.
Lebet wohl / ich vergebe Euch / Gott
gesegne Euch.

Lebet wohl meine vor diesem im
Ampte geliebte Brüder / nun treueste
Begleiter zu meinem Tode. Ich sage
von Euch was Paulus von seinen bes-
sten freunde saget: Diese sind al eine
meine gehülffen gewesen am Reich
Got es / die mir ein Trost wor-
den sind. Coll. 4. Was ich ver-
hoffte als ich Euch zu meiner Auf-
richtung und Trost von der Hoch-
löblichen Commission verlangte / das
hab ich zu meiner Vergnügung gefun-
den: Mein Rühmen kan Euch nichts
nutzen; allen mein Segen als eines
in der Welt verlohrenen sol Euch
gewißlich kräftig gegeben werden.
Gott segne Euch in Eurem Ampte /
daß ihr als Donner Kinder Marc.
3. mit das Schwerdt des Wortes
Gottes Satans Reich gewaltiglich
stößren / und in der krafft des He-
ren dem Starcken den Raub nehmen /
glücklich den Brand aus dem Feuer
reißen / und den Sünder von seinen
Ir-



Irwegen abführen möget. Gott
gesegne Eure Persohn/Eure Weiber
und Kinder / mit allen zeitlichen und
ewigem Wohlergehen!

Lebet wohl mein liebster Beicht-
Vater Herr Conradi habt danck für
Eure ernstliche Vermahnung und
Trostvolle Absolution. Lebet wohl
Herr Schröder, habt danck vor Eure
Thranen und gläubige Vorbitte. Le-
bet wohl Herr Possieth, habt danck
für Euren süßen Trost und Erqui-
ckung. Lebet wohl Herr Gædda, habt
danck vor Eure mir erstgegebene Herko-
stärkende Versicherung / Lebet
wohl Herr Gavelin, habt danck
vor Euren Gesang und Eure Auf-
richtigkeit. Lebet alle wohl / ich sag
Euch tausend mahl danck vor Eure
Liebe/vor Eure Unwerdrossenheit/vor
Euer Mit-leiden / und vor Eure
Freundschaft. Ich wil Euch bey
allen Gottsfürchtigen Einwohnern
dieser Stadt mit den Worten / welche
der Apostel von seinem getreuen Epa-
phrodito brauchet recommendiren &
So nehmet nun diese auf in dem
H. Ro



Herrn/ mit allen Freuden habe
solche in Ehren. Phil. 2. Lebet wohl
alle mit einander die ihr hie versam-
let seyd/ Gnade und Friede vom
Herrn sey über Euch! Laßet nu
meine Seele ihren Himmelfahrt
und Triumphirlichen Einzug in das
neue Jerusalem halten/ begleitet sie mit
1000. getreue Seuffzer/ betet vor mir
ein Kyrie Eleeson/ und sprechet. Gott
sey diesem Sünder gnädig! O
Himlischer Vater nim seine Seel
und Geist in deine Hände umb Jesu
theure Verlöbhnung und bit-
tern Todt willen!

Amen.

